

## Die Entwicklung der kleinlitauischen evangelischen Kirchenlieder

Daiva Kšaniienė

Die Kleinlitauer (lietuvininkai)<sup>1</sup> legten für einige Jahrhunderte einen eigenen und spezifischen historischen Weg zurück, der ihre geistige Kulturentwicklung bestimmte. Sie war eng mit den politischen Veränderungen Preußens und Deutschlands verknüpft. Die bedeutendste Wende im Leben dieses Landes hatte mit den Ideen und Einstellungen der Reformation des 16. Jahrhunderts zu tun. Nach der Verankerung protestantischer (evangelisch-lutherischer) Traditionen übten diese auf direkte Weise für einige Jahrhunderte Einfluss auf Kleinlitauen aus und bestimmten so das weitere soziale und kulturelle Dasein des Landes.

Die kleinlitauische Kulturentwicklung machte sich während der Reformation nicht nur durch die Stärkung des litauischen Volksbewusstseins bemerkbar und auch nicht nur am Streben der gebildeten, aus dem Großfürstentum Litauen gekommenen protestantischen Litauer Abraomas Kulvietis (Abraham Culvensis 1510-1545), Stanislovas Rapolionis (Stanislaus Rapaganus 1485-1545), Jurgis Zablockis (Georg Zablocius 1510-1563), Aleksandras Raduinionis (1526-1563) u.a., um ein eigenes Schrifttum in der Muttersprache zu entwickeln, sondern auch in den immer mehr und immer häufiger gesungenen litauischen lutherischen Kirchenliedern, die wie Volkslieder gesungen wurden. Das protestantische Kirchenlied trug wesentlich zur Entwicklung der kleinlitauischen geistlichen und musikalischen Kultur bei.

Die reformatorische Bewegung, die die Litauer Preußens erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts erreichte, war der entscheidende Ansporn für das Erscheinen der ersten Gesangbücher in litauischer Sprache. Martynas Mažvydas (Martin Mosvidius, ca. 1520-1563) veröffentlichte 1547 das erste Buch in litauischer Sprache („Catechismvsa Prasty Szadei...“). In diesem befinden sich elf Glaubenslieder, zehn davon mit Melodien. Mažvydas kam auf Einladung Albrechts von Brandenburg aus Litauen an die Königsberger Universität.

---

<sup>1</sup> Lietuvininkai nannten sich die Litauer Ostpreußens, im Unterschied zu den Litauern „lietuviai“ Großlitauens, im Text werden sie künftig als Kleinlitauer bezeichnet. (die Übersetzerin Ch. Nikolajew)

Die entscheidende Inspiration für M. Mažvydas war die vom Reformator Martin Luther (1483-1546) verkündete Lehre. Sehr wahrscheinlich wurde er von Herzog Albrecht zum Verfassen eines litauischen Katechismus aufgefordert und ermutigt. Vorbild waren für ihn die Arbeiten M. Luthers, denn die bedeutendsten Grundlagen der Reform des Christentums fanden ihren ersten Ausdruck stets in der Kirchenliturgie und der Kirchenmusik.

M. Luther schuf einige sehr wichtige Neuerungen betreffend den Gesang des Pfarrers, die von Chören gesungenen Choräle und die von der Gemeinschaft der Gläubigen gesungenen Lieder. Eine der wesentlichen Forderungen der Reformation war der muttersprachliche Kirchengesang während des Gottesdienstes. M. Luther gilt als einer der produktivsten Schöpfer von Liedern und deren Übersetzungen der frühen Reformationszeit. Er hat die wichtigsten Texte der Kirchenliturgie ins Deutsche übersetzt.

M. Luther hat die Praxis der Kirchenmusik wesentlich verändert. Er wollte, dass die Kirchenmusik - Lieder, Psalmen - einfach zu erlernen und von allen zu singen sind. Von der besonderen emotionalen Wirkungsmacht der Musik überzeugt, sah M. Luther in ihr eine Kraft mit erzieherischer, die Seele des Menschen positiv beeinflussender Wirkung. Er kümmerte sich darum, dass jedes gesungene Wort der Heiligen Schrift gut hörbar und verständlich sein sollte. Er tat alles, um den Wert des Wortes zu verdeutlichen: jeder Silbe teilte er eine Note zu, damit die Orgelbegleitung die Worte nicht überspielte, deshalb empfahl er auch, sie nur antifonisch (als Reaktion) zu gebrauchen.

Darum und damit alle an der Liturgie teilnehmen und die gesamte Kirchengemeinde mitsingen kann, bemühte sich M. Luther schrittweise, das einstimmige Singen einzuführen. Dazu gab er 1524 ein Gesangbuch mit 23 Liedern heraus, die er selbst gedichtet oder überarbeitet hatte. Darunter auch eines der wundervollsten Lieder „Ein feste Burg ist unser Gott“. Erwähnenswert sind auch andere Lieder M. Luthers: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, „Es ist das Heil uns kommen her“, „Christ, unser Herr, zum Jordan kam“, „Vater unser im Himmelreich“, „Auf, Jesu Jünger, freut euch“ „Auf Christi Himmelfahrt allein“ und andere. Diese und andere in seine Muttersprache, das Deutsche, übersetzte wichtigsten Kirchentexte und Choräle schufen die Basis für das lutherische Kirchenlied.

Mit der Reformation begannen die Lutheraner nicht zugleich das gemeinsame Singen. Sich mit dem neuen Glauben anfreundend änderten auch die Litauer in Preußen langsam ihre alten Gewohnheiten. Auch sie lernten das

Singen mit der Aufnahme der lutherischen Lehre. Einmal wöchentlich wurde für die Gemeindemitglieder in den Kirchen der Gesangunterricht angeboten. Abgesehen davon ermutigten die Pfarrer die Menschen, zu Hause jeden Tag mit der Familie zu singen.

So verwandelte M. Luther die „betende Kirche in eine singende Kirche“<sup>2</sup> und die Kleinlitauer wandelten sich unter dem Einfluss der allgemeinen Reformationsprozesse „langsam zu ‘lietuvininkais’ - einem Teil des litauischen Volkes, das in einer eigenen Subkultur lebte“.<sup>3</sup>

Besondere Aufmerksamkeit widmete auch Herzog Albrecht von Brandenburg (1490-1568) dem Lied und der Kirchenmusik. In verschiedenen Erlassen und Bestimmungen für die Kirchen Preußens wird immer streng auf die Bedeutung des Singens während des Gottesdienstes und in den Schulen hingewiesen (*Artikel der Ceremonien. Königsberg, 1544, 1525, 1568*). Albrecht selbst hatte einige Lieder gedichtet, auch wenn seine Urheberchaft nicht leicht festzustellen ist. Erwähnenswert ist sein Lied „Was mein Gott will, das gescheh allzeit“, 1554.

Mit dem Singen - einer wesentlichen Form, den evangelisch-lutherischen Glauben auszudrücken – befasste sich auch die Kirchenführung. Im Jahre 1568 wurde in den Kirchensatzungen angeregt, dass „beten und singen sollen alle, wer nur singen kann, nicht nur in der Kirche, sondern überall, auch die Bauern sollen ihre Familie dazu anregen, Psalmen auf den Feldern und zu Hause bei der Arbeit zu singen“.<sup>4</sup>

### **Die Lieder im Katechismus von M. Mažvydas**

Sowohl die Ansicht M. Luthers, wie auch die des Herzogs Albrecht über Kirchenmusik hatten Einfluss auf die Haltung von M. Mažvydas beim Verfassen des ersten litauischen Katechismus mit Kirchenliedern. Die Texte der Lieder im Katechismus von M. Mažvydas sind das Ergebnis der Tätigkeit einiger Personen: Übersetzungen von Originalliedern durch M. Mažvydas selbst, J. Zablocki, S. Rapolionis, A. Kulvietis und Augustinas Jo-

---

<sup>2</sup> Nagys M. Dr. Liuterio 500 m. gimtadienio sukakties minėjimo proga (1483 XI 10 – 1564 III 18) (Zum Geburtstag Luthers). In: *Svečias* (Čikaga), – 1983. – Nr. 1-2, p. 38.

<sup>3</sup> Lukšaitė I. *Reformacija Lietuvos Didžiojoje Kunigaikštystėje ir Mažojoje Lietuvoje (Die Reformation im Großfürstentum Litauen und in Kleinlitauen)*. XVI a. trečias dešimtmėtis – XVII a. pirmas dešimtmėtis. Vilnius, 1999, p. 578.

<sup>4</sup> Ibidem. p.395.

mantas (1525-1576). Wie alle, die Gesangbücher zusammenstellten, schrieben sie die Gesangtexte voneinander ab, übersetzten, verbesserten, redigierten oder reicherten sie mit lokalen Redensarten an.

Beim Verfassen seines Katechismus konnte Mažvydas auf die in Deutschland erschienenen lutherischen Gesangbücher mit hunderten von Liedern zurückgreifen. In die zehn Melodien der Lieder des „Katechismus“ sind verschiedene Quellen eingeflossen: gregorianische Choräle, mittelalterliche Hymnen und die einstimmige Tradition der protestantischen Choräle. Einfluss hatten auch Texte und Melodien katholischer Gesänge. Diese kannte M. Mažvydas gut aus seiner frühen Jugend, die er im Großfürstentum Litauen verbracht hatte.

Die Lieder des „Katechismus“ spiegeln aber auch die gemeinsamen, für das 16. Jahrhundert der Renaissance typischen Musikentwicklungstendenzen wider. Während noch einige polyphone Schulen (Giovanni Perluigi da Palestrina) aktiv waren, formierte sich ein neuer Stil, der sich der homophon-harmonischen Faktur annäherte; während noch der altertümliche Einklang benützt wurde, begann das maggiore-minore System zu entstehen. Die Lieder von M. Mažvydas sind interessant und eigenartig vor allem hinsichtlich des Einklangs. In ihrem Einzelgesang (Monodie) spiegelten sich schon die wesentlichen evolutionären Ausdrucksformen: natürliche Einstimmigkeit und maggiore-minore Verflechtungen sowie Beziehungen.

In vielen Liedern spürt man die Eigenschaften der gregorianischen Choräle: das Diatonische, die gleichwertige rhythmische Bewegung (*cantus planus*), sylabische Melodien, der nicht gefasste Einklang u.a.m.. Ganz offensichtlich sind auch die Eigenschaften protestantischer Choräle: lange Zäsuren, rhythmische Monotonie, die Wichtigkeit des Textes und dergleichen mehr.

Die Melodien der Lieder des „Katechismus“ waren durch das mittelalterliche Zeichensystem der Musik, dem System der Mensuralnotation (*longa, brevis, semibrevis, minima*), aufgeschrieben worden, doch von Bedeutung ist hier auch die Rolle der Neumen. Die rhythmische Zeichnung der Gesänge ist ziemlich einseitig, choral; Besonderheiten ergeben sich nur aus der Textbedeutung der Wörter.

Die Lieder im „Katechismus“ von Mažvydas sind eher zu singende Gebete, deren Ausdrucksmittel Melodie, Rhythmus, Einklang, Agogik und anderes ist. Sie stehen in direkter Beziehung zu ihrer Bestimmung und sind extrem vom Text abhängig. Die größte Bedeutung hat das Wort. Die Musik

illustriert, schmückt, verziert es, gibt ihm Sinn. Deshalb ist der Verlauf der Musik der Lieder ein freier, die Phrasen sind nicht quadratisch, sie erwecken den Eindruck des Unvollendeten, der Fortsetzung. Die Melodien sind ohne Takt, es gibt keine Akzente, keinen metrischen Rahmen. Sie fließen zusammen, zwanglos und improvisiert. Ein solcher Geist der Lieder deutet auf eine freie, authentische Möglichkeit des Ausdrucks für das Individuum, der Mensch ist noch Schöpfer und Ausführender in Einem. In der Liturgie der deutschen Protestanten wurden viele Gebete nicht gesprochen, sondern gesungen. Deshalb kümmerte sich M. Mažvydas darum, dass auch die Litauer ihre eigenen zu singenden Gebete bekommen.

Alle zehn Lieder des "Katechismus" haben nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern auch einige individuelle Besonderheiten. Das älteste und zugleich interessanteste Lied ist das dritte Lied „Dvasia šventoji ateik“ („Schwenta Dwase musump ateik“). Ursprünge des Textes und der Melodik sind im katholischen Hymnus „Veni creator spiritus“ aus dem 7./8. Jahrhundert vorhanden. Für dieses Lied schuf M. Luther einen neuen Text „Kom got schoepffer heyliger Geyst“. Die Textquelle und der Melodienursprung sind eine Modifikation gregorianischer und protestantischer Choräle. In einigen Jahrhunderten wandelte sich dieses populäre Lied. Auch die Melodie modifizierte sich und der Text wurde mehrmals für vierstimmigen Gesang harmonisiert.

Die Verflechtung der erwähnten musikalischen Traditionen ist in vielen Liedern des "Katechismus" zu erkennen. Die Lieder fassten schnell Fuß in Kleinitauen und wurden populär. In den Gemeinden waren alle zehn Lieder beliebt: das erste Lied ist, „Tas est Diewa prisakimas“, das zweite „Papaschaim Schwentases Dwases“, das vierte „Tiewe musu Danguiesis“, das fünfte „O Diewe, kurs dangui esi“, das sechste Lied (Psalm 102) „Liaupsink duscha mana pana“, das siebte „Susimilk ant musu Diewe“, das achte „Mes tikim ijg wenagi Diewa“ und so weiter.

Dank M. Mažvydas erhielten die Gläubigen zum ersten Mal die Möglichkeit, Gott in den Kirchen in ihrer Sprache singend zu verehren. Später taten sie das auch in den weit verbreiteten Gebetsstunden bzw. Hausandachten der litauischen Gemeinschaftsbewegung. In seinen Erklärungen über die Bedeutung und den Nutzen des von ihm herausgegebenen "Katechismus" ermutigte M. Mažvydas die Gläubigen so: "Wenn die Pfarrer zu faul sein sollten, die Lehre zu verkünden, dann könnt ihr das selbst übernehmen und die Menschen auf ihren Höfen

unterrichten.“<sup>5</sup> In den Kirchen, wo die alten Pfarrer sich weigerten, die Ideen der Reformation zu verbreiten, begannen die Leute von sich aus, während der Gottesdienste lutherische Lieder zu singen.<sup>6</sup>

Das erste litauische Buch, der “Katechismus”, ist zugleich auch die erste schriftliche Quelle kleinlitauischer Musik. M. Mažvydas ist damit der Begründer der litauischen Gesangstradition. Zenonas Ivinskis schrieb: „so kam es, daß durch Mažvydas nicht nur die Grundlage zum Druck eigener Literatur gelegt wurde, zugleich wurde ein Weg eröffnet für die Erweiterung des Gesangs“.<sup>7</sup>

Das Erscheinen des Gesangbuchteils im “Katechismus” von M. Mažvydas belebte die Teilnahme der Kleinlitauer an der Liturgie. Sie nahmen nicht mehr passiv sondern aktiv am Gottesdienst teil.

## **Kleinlitauische Gesangbücher des 16. - 20. Jahrhunderts 16. Jahrhundert**

Wenig später nach dem Erscheinen des “Katechismus”, gab M. Mažvydas 1549 sein zweites Gesangbüchlein heraus „Giesme S. Ambrašeijaus, bey S. Augustina“ (Lieder des hl. Ambrosius und hl. Augustin). In ihm befinden sich drei Lieder in litauischer Sprache, die für die Fastenzeit und für Ostern bestimmt sind: „Tawe Dieva garbinam, tawe Wieschpat paįinstam“ („O Gott wir loben dich“), „Giesme senoghi“ („Das alte Lied“) und eines der ältesten liturgischen Lieder polnischer Herkunft „Te Deum Laudamus“.

Die umfangreichste Arbeit von M. Mažvydas ist das Gesangbuch „Gesmes Chrikszoniskas gedomas Baņnyczosu...“ (Christliche Lieder). Der erste Teil des Gesangbuches wurde 1566 in Königsberg gedruckt (26 Lieder mit Melodien), der zweite Teil 1570 (140 Lieder und Psalmen). An der Herausgabe des Gesangbuches von M. Mažvydas hatte sein Cousin Baltramiejus Vilentas (Baltramäus Willent) mit Liedern, die er verfasst und übersetzt hatte, großen Anteil.

---

<sup>5</sup> Petkūnas D. Mažvydas ir pirmoji lietuviška liturgija (Mažvydas und die erste litauische Gottesdienstordnung). In: *M. Mažvydas. Pirmoji lietuviška knyga*. Klaipėda, 1997, p. 59.

<sup>6</sup> Weidenschilling J. M. *Gyvenimas su Liuteriu (Leben mit Luther)*. Kaunas, 1996, p. 37. (Der Name des Verfassers ist im Buch falsch geschrieben. Der Autor ist John Martin Weidenschilling).

<sup>7</sup> Ivinskis Z. Die Entwicklung der Reformation in Litauen bis zum Erscheinen der Jesuiten (1569). In: *Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte*, Bd.12. Berlin, 1967, S. 45.

Bei der Zusammenstellung der Sammlung „Gesmes Chrikszoniskas“ stützte sich M. Mažvydas auf sein „Katechismus“-Gesangbüchlein, dem er neun Lieder entnahm, und auf die Sammlung „Geistliche Lieder“, die 1553 von M. Luther herausgegeben worden war. Es gibt auch Lieder aus anderen Quellen, die aus dem Lateinischen oder Polnischen übersetzt wurden. Andere wiederum hatte M. Mažvydas selbst oder seine Mitarbeiter verfasst. Weil M. Mažvydas den Zweck und die Notwendigkeit des Gesangbuches erklären wollte, wandte er sich im Vorwort direkt an die Pfarrer: „Eure Pflicht wird es sein, sie allen Versammelten vorzusingen und [...] das unwissende Volk daran zu gewöhnen, dass sie die von Christus, unseren Retter und Erlöser, gezeigten Wohltaten, verehren.“<sup>8</sup>

Das große Gesangbuch von M. Mažvydas wurde von den litauischen lutherischen Gemeinden sehr schnell in ihr religiöses Leben integriert. Von da an begannen die litauischen Lieder ein Teil des Lebens innerhalb der Bevölkerung zu werden.

Die „Giesmės krikščioniškos“ des M. Mažvydas wurden zur Grundlage aller späteren litauischen Gesangbücher in Kleinlitauen. Einer der ersten, der die Arbeit des M. Mažvydas fortsetzte war Pfarrer Jonas Bretkūnas (Johannes Bretke, 1536-1602).

J. Bretkūnas übersetzte die Luther-Bibel ins Litauische. Als erster übersetzte und redigierte er die Psalmen Davids (1580; herausgegeben wurden sie von Jonas Rėza (Johannes Rhesa) 1625). Er schrieb die „Postille“ und gab sie auch heraus (1591), dichtete und übersetzte Lieder und stellte Gesangbücher zusammen. Das bedeutendste ist das im Jahre 1589 herausgegebene Gesangbuch „Giesmes Duchauanas...“, in welchem sich 76 Lieder befinden, darunter 42, die aus dem Liederbuch des M. Mažvydas stammen, andere sind neu. J. Bretkūnas, der ein guter Kenner der litauischen Sprache war, kümmerte sich stärker um die sprachliche Qualität der Lieder. Leider schrieb er keine Melodien auf.

### 17. Jahrhundert

Die von M. Mažvydas, J. Bretkūnas wie auch von A. Kulvietis und S. Rapolionis u.a. im 16. Jahrhundert geschaffene Grundlage für die kleinlitauische Gesangstradition war umfassend und lebendig. Nach den

---

<sup>8</sup> Koženiauskienė R. *XVI-XVIII a. prakalbos ir dedikacijos (Vorworte und Widmungen des 16.-18. Jhd.)*. Vilnius, 1990, p. 75.

Kriegen gegen die Schweden wuchs die litauische religiöse Kultur in der Mitte des 17. Jahrhunderts weiter. Die lutherischen Pfarrer setzten die im 16. Jahrhundert begonnene Tradition der litauischen Dichtung, Übersetzung und Herausgabe religiöser Literatur fort. Vom 17. Jahrhundert an waren es vor allem Nichtlitauer, meistens Deutsche, die sich um das litauische Schrifttum und bei der Zusammenstellung von Gesangbüchern die meisten Verdienste erworben haben (Domas Kaunas verweist darauf, dass von den litauischen Büchern, die in den Jahren 1547 - 1807 herausgegeben wurden, 79,1% von Deutschen verfasst waren).<sup>9</sup> Deren Leistungen für das Litauer-tum, das litauische Schrifttum, die Lituistik sind unersetzbar. Die ersten Autoren und Übersetzer der kleinlitauischen Gesangbücher setzten Maßstäbe für die Prinzipien, nach denen später die Gesangbücher zusammengestellt wurden: die inhaltliche Weitergabe, die kollektive Redaktion und die wachsende Liederzahl.

Lazarus Sengstock (1562-1621), Daniel Klein (1609-1666) und andere hielten sich nicht an die von M. Mažvydas und B. Vilentas begonnene Tradition, die Lieder zusammen mit den Noten aufzuzeichnen und schrieben nur die Texte auf. 1612 wurde in Königsberg das von L. Sengstock zusammengestellte Gesangbuch „Giesmes chrikschzionischkos ir duchaunischkos“ gedruckt. Deutlich erhöhte Sengstock dabei im Vergleich zu früheren Gesangbüchern die Zahl der Lieder auf 148. Der größte Teil (90) ist aus den Gesangbüchern von M. Mažvydas und J. Bretkūnas, die restlichen wurden von L. Sengstock selbst oder seinen Hilfskräften übersetzt. Nur beizehn von ihnen wurden die Melodien hinzugefügt.

Nach einer langen, durch die Geschichtsereignisse verursachten Unterbrechung nahm sich der Sprachwissenschaftler und Pfarrer D. Klein der Aufgabe an, erneut ein litauisches Gesangbuch zusammenzustellen. Gemeinsam mit etwa zehn Mitarbeitern stellte er sein Gesangbuch ungewöhnlich sorgfältig zusammen: Er verbesserte in sprachlicher Hinsicht die alten Lieder und schuf oder wählte neue aus und übersetzte sie. Das Gesangbuch D. Kleins „Naujos Giesmju Knygos“ ist das vierte Gesangbuch nach M. Mažvydas, J. Bretkūnas und L. Sengstock. Es erschien 1666.

---

<sup>9</sup> Kaunas D. *Mažosios Lietuvos knyga (Das kleinlitauische Buch)*. Vilnius., 1996, p. 110.



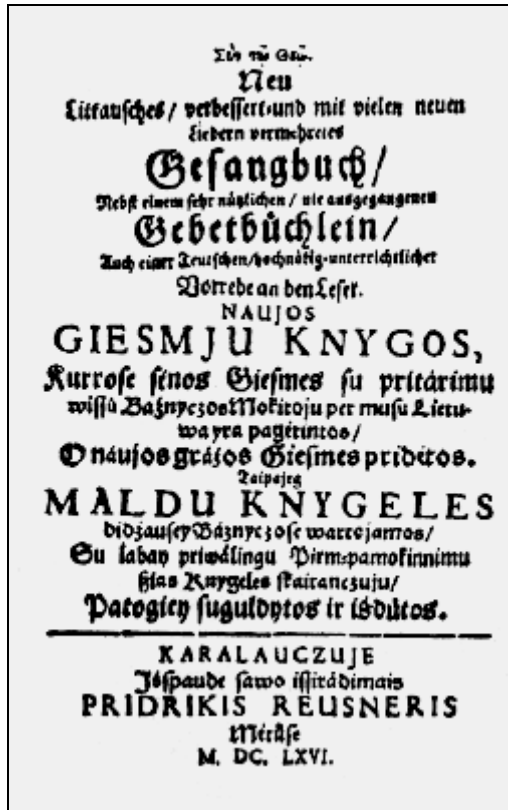


Abb.1. „Naujos giesmju knygos“ (Neu littauisches... Gesangbuch)  
von D. Klein, 1666

In ihm befinden sich 229 Lieder, von denen 108 von D. Klein selbst oder seinen Mitarbeitern gedichtet oder übersetzt wurden. 121 stammen aus früheren Gesangbüchern wie dem von M. Mažvydas, J. Bretkūnas und L. Sengstock. Das Gesangbuch von D. Klein wurde im Jahre 1685 und 1705 erneut herausgegeben. Nahezu alle hier veröffentlichten Lieder wurden später in die von anderen Verfassern zusammengestellten Gesangbücher aufgenommen.

### 18. Jahrhundert

Später erscheinende Gesangbücher wurden immer wieder mit neuen Liedern bestückt. Bei allen Ausgaben wurden immer wieder Lieder von

einem Gesangbuch ins andere übernommen. Die Lieder wurden redigiert, verbessert und neue Lieder geschaffen. Der Umfang der Gesangbücher wuchs beständig, auch deren Bedarf. Im 18. Jahrhundert war die evangelisch-lutherische Kirche die beständigste Quelle der geistigen Erneuerung und eine Insel des Litauertums. Die Gesangbücher waren, ebenso wie die Bibel, zur wichtigste Literatur der Kleinlitauer geworden. Sie hoben sie auf, pfl egten und bewahrten sie, wiesen ihr den ehrenvollsten Platz in ihrem Hause zu, die Familien benützten sie an jedem Tag. Die Gesangbücher wurden zum beliebtesten Geschenk bei verschiedensten Anlässen. Wegen des großen Bedarfs waren die Auflagen der Gesangbücher immer schnell ausverkauft, es herrschte ständig ein Mangel an ihnen. Nach einer längeren Unterbrechung erschien 1732 eine neue, offizielle Gesangbuchsausgabe für Kleinlitauen. Diese wurde auf Veranlassung der Kirchenleitung vom Pfarrer von Insterburg, Johann Behrendt (1667-1737), der sich auch auf literarischem Gebiet betätigte, ausgewählt, zusammengestellt und redigiert. Er nannte das Gesangbuch „İb naujo perweizdetos ir pagerintos Giesmju-knygos“ (Neues und verbessertes Gesangbuch). Bei der Herausgabe half Professor Johann Jakob Quandt (1686 – 1772). Die Sammlung umfasste etwa 400 Lieder, darunter 17, die von J. Behrendt selbst gedichtet oder übersetzt worden waren. Das Gesangbuch wurde fünf mal neu aufgelegt: 1735, 1738, 1740, 1745 und 1748.

In der wiederholt aufgelegten Sammlung wurde die Sprache der Lieder vom Pfarrer Adam Friedrich Schimmelpfennig (1699-1763) korrigiert. Er war ein guter Kenner der litauischen Sprache und einer der ersten, der weltliche litauische Lyrik verfasste.

Die letzten offiziell herausgegebenen Gesangbücher wurden durch die Beilage von Fabian Ulrich Glaser (1688-1747) „Kelios nobažnos giesmės“ (Einige kirchliche Lieder) vervollständigt (die Beilage wurde drei Mal als eigenständiges Buch herausgegeben). In diesem Gesangbuch ließ der Verfasser 80 bisher den Litauern unbekannte Lieder der Gemeinschaftsbewegung drucken.

1750 begann A.F.Schimmelpfennig, noch einmal beide Gesangbücher zu überarbeiten und vervollständigte sie mit eigenen Liedern und Übersetzungen und verknüpfte sie zu einem Buch in zwei Teilen mit dem gleichen Titel „İb naujo perweizdetos ir pagerintos Giesmju-knygos“ (Neu durchgesehenes und verbessertes Gesangbuch). In ihr gab es jetzt schon 542 Lieder.

Die litauische Sprache und die Dichtung gewann immer mehr an Qualität, der Bedarf an Gesangbüchern wuchs weiter. So kam es, dass nach einiger Zeit sich erneut die Notwendigkeit ergab, das lutherische Hauptgesangbuch zu erneuern. Das Kirchenkonsistorium übertrug diese Aufgabe an Pfarrer Gottfried Ostermeyer (1716-1800).

1781 erschien das von G. Ostermeyer zusammengestellte (offizielle) Gesangbuch „Giesmes Bventos Bažnyčioje ir Namej giedoamos su nobažnomis Maldomis“ (Heilige Lieder in der Kirche und zu Hause). In ihm befanden sich 508 Lieder. G. Ostermeyer hatte sich schon mit seinem literarischen Talent und auch mit seiner hervorragenden Kenntnis der litauischen Sprache hervorgetan. Er überarbeitete eine Vielzahl von Liedern aufs Neue. Häufig entfernte er sich dabei von alten Textvariationen und er fügte 30 von ihm gedichtete hinzu. Nach dem Erscheinen der Sammlung gab es viel Kritik wegen der Neuerungen. Heftigster Kritiker und Gegner des Gesangbuchs war der Lehrer von Pillkallen, Christian Gottlieb Mielcke (Milkus, 1736-1806), der auch Dichter und Redakteur war. Ihn unterstützten einige Pfarrer, Verfasser von Gesangbüchern und einige Kirchengemeindeglieder. Wegen der großen Unzufriedenheit sah sich die Kirche gezwungen, die weitere Verbreitung des Gesangbuchs einzustellen.

Ch. G. Mielcke war Dichter sowohl religiöser als auch weltlicher Lyrik und auch Musiker. Er stellte selbst ein Gesangbuch zusammen und gab es 1805 heraus: „Senos ir naujos krikščioniškos Giesmės“ (Alte und neue christliche Lieder). Auf sehr kreative Weise redigierte er das offizielle Gesangbuch, verwarf einige der veralteten Lieder und fügte viele neue hinzu (insgesamt 566). Darunter waren 101 Lieder, die er selbst übertragen bzw. übersetzt hatte. Ch. G. Mielcke betätigte sich auch auf anderen Gebieten der Litanistik. 1800 gab er das von ihm zusammengestellte Wörterbuch „Litauisch - deutsches und Deutsch - litauisches Wörterbuch“ heraus. Für dieses hat, unter der Überschrift „Randnotiz eines Freundes“, der berühmte Philosoph Immanuel Kant (1724-1804) ein Vorwort geschrieben. Darin erwähnt er das Alter und die Schönheit der litauischen Sprache und regt an, diese zu schützen und sie nicht nur im Alltag zu gebrauchen, sondern auch in Schulen und Kirchen.<sup>10</sup>

Die Probleme und Auseinandersetzungen, die mit der Grundlage der litauischen Literatur, der Herausgabe von Gesangbüchern und ihrer Erneuerung

---

<sup>10</sup> Ar Kantas buvo lietuvis (War Kant ein Litauer?). In: *Keleivis*. Hanau 1955, Nr. 4(45), S. 3.

und Zusammenstellung entstanden waren, führten zur Auseinandersetzung über den korrekten Umgang mit der litauischen Sprache zwischen den zwei bedeutenden Kennern der litauischen Sprache und Literatur des 18. Jahrhunderts, G. Ostermeyer und Ch. G. Mielcke. Es ist möglich, dass das von G. Ostermeyer geschriebene und im Jahre 1793 herausgegebene Buch „Erste Littauische Liedergeschichte“ eine Folge dieser Diskussion war.

Auch andere Kulturschaffende Kleinlitauens des 17. und 18. Jahrhunderts übersetzten oder schufen lutherische litauische Lieder: Matthaeus Praetorius (1635-1707), Johannas Richovius (1652 - 1703), Friedrich Sigismund Schuster (1671 - 1750) und andere.

Kleinere Gesangbücher mit ursprünglichen und übersetzten Liedern gaben auch andere Pfarrer in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts heraus: Bernhard Anderson in Pellenincken, Christian Lowin in Joneykischken, David Gottfried Zudnachovius in Karwaiten und andere.

Die Vielzahl der Gesangbücher belegt deren großen Bedarf. Die Gesangbücher wurden von den litauischen Kirchengemeinden, von Schulen, von den Mitgliedern der Gemeinschaftsbewegung, der sogenannten „Surinkimininkai“<sup>11</sup> und auch von Einzelpersonen gekauft. Bemerkenswert ist, dass auf dem Gebiet der Veröffentlichung litauischer Gesangbücher vor allem deutsche Intellektuelle vorherrschend waren, Persönlichkeiten, die von deutscher und litauischer Kultur geprägt waren und die dies in ihre Arbeiten integrierten.

### **19. und 20. Jahrhundert**

Die evangelisch-lutherische Kirche in Preußen war traditionell eine der wesentlichsten Stützen des Litauertums. Doch besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam sie in eine schwierige Situation wegen den komplizierten und widersprüchlichen politischen Gegebenheiten. 1873 beschloss die preussische Verwaltung, der deutschen Sprache und Kultur den Vorrang zu geben. In den Schulen wurde das Unterrichten in den Sprachen der Minderheiten untersagt. Lediglich der Religionsunterricht durfte noch auf Litauisch erteilt werden. Zwar übte der Staat keinen direkten Druck auf die Evangelische Kirche bezüglich der Verwendung der Minderheitssprachen aus, aber die allgemeine Einstellung der Gesellschaft bewog auch diese, sich für das Litauische in der Kirche weniger einzusetzen. Da die Kleinlitauer als sehr fromm galten, übte die Kirche eine gewisse Nachsicht bezüglich der Verwendung der litauischen Sprache im

---

<sup>11</sup> Pietistische Bewegung unter den litauischen Protestanten.

Gottesdienst und Konfirmandenunterricht aus. Wenn die Pfarrer früher von selbst litauische Gottesdienste anboten, so taten sie jetzt nur noch auf Verlangen der Gemeindeglieder. Auch die zwei einzigen reinlitauischen Stadtgemeinden in Memel und in Tilsit wurden zu gemischten Gemeinden umgewandelt. In allen Gemeinden begann recht bald die deutsche Sprache zu dominieren. Die Gottesdienste in litauischer Sprache wurden immer seltener, bis sie ganz aufhörten.

Dennoch blieb im 19. Jahrhundert die Tradition des Singens auf Litauisch am Leben, der Bedarf nach Gesangbüchern war riesig, auch wenn deren Erscheinen nachließ. Das bedeutendste Gesangbuch Kleinlitauens ist das „Pagerintos giesmių knygos“ (Verbessertes Gesangbuch). Es wurde 1841 vom Pfarrer und Sprachforscher Prof. Frydrichas Kuršaitis (Friedrich Kuršchat, 1806-1884) herausgegeben.

Viele Lieder wurden vom Verfasser gründlich redigiert und sprachlich verbessert. Grundlage des Gesangbuchs (des 1. und 2. Teils) war das Gesangbuch von D. Klein von 1666. Der 3. Teil des Gesangbuchs bestand aus Liedern, die von F. Kuršaitis selbst zusammengestellt und übersetzt wurden. Neben den übersetzten Liedern im Gesangbuch gibt es auch einige Volkslieder. Der Text entspricht den Melodien der Folklore. Die Sprachwissenschaftlerin Dalia Kiseliūnaitė belegt, dass „hinsichtlich der Sprache der größte Wert der Lieder darin besteht, dass sie die zur damaligen Zeit an verschiedenen Orten gesprochenen Besonderheiten der Dialekte und die Volkspoese mit ihren Stilelementen widerspiegeln.“<sup>12</sup>

Dieses Gesangbuch wurde bis 1917 achtunddreißig Mal aufgelegt und wurde zum bedeutendsten traditionellen Gesangbuch Kleinlitauens. In hoher Auflage erschien es zum letzten Mal 1936.

---

<sup>12</sup> Kiseliūnaitė D. Lietuvininkų giesmyno leksikos turtai (Lexikologische Schätze der kleinlitauischen Gesangbücher). In: *Protestantizmas Lietuvoje: istorija ir dabartis*. V., 1994, p. 84.

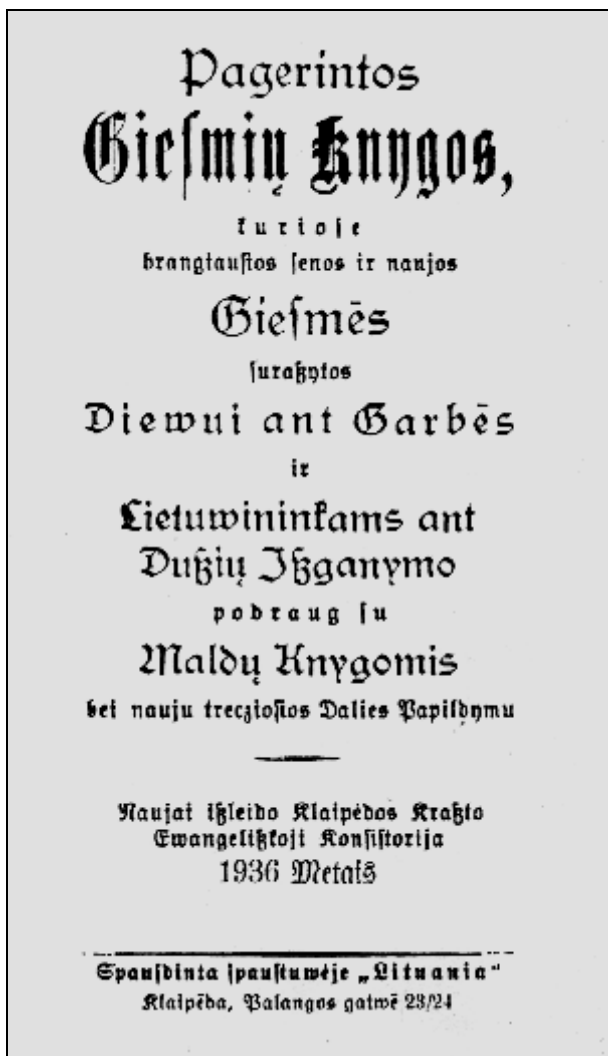


Abb.2. „Pagerintos giesmių knygos“ (Verbessertes Gesangbuch),  
Klaipėda/ Memel, 1936

An ihm orientiert erschienen später neue, verbesserte und vervollständigte evangelisch-lutherische Gesangbücher in Litauen. Das letzte erschien mit Melodien 2007.<sup>13</sup> Nützlich und weit verbreitet war auch das von F. Kuršaitis verfasste Büchlein „Giesmynėlis mokykloms“ (Gesangbuch für die Schule) mit 54 Liedern und das „Giesmių ir maldų knygelės“ (Gesang- und Gebetbüchlein) als Militärgesangbuch. Sein bedeutendstes Werk aber ist die von ihm geschriebene und 1876 veröffentlichte „Lietuvių kalbos gramatika“ (Grammatik der litauischen Sprache), in deren Anhang sich 25 litauische Volkslieder mit Melodien befinden.

Traditionell bestehen die litauischen lutherischen Gesangbücher aus drei Teilen: der 1. Teil mit etwa 400 Liedern auf der Grundlage der Gesangbücher von M. Mažvydas und J. Bretkūnas; der 2. Teil aus etwa 145 Liedern auf der Grundlage der Gesangbücher von J. Behrendt, G. Ostermeyer und A. F. Schimmelpfennig; und der 3. Teil aus etwa 98 Liedern (auf der Grundlage des Gesangbuchs von F. Kuršaitis).

Sich an der Tradition des deutschen mehrstimmigen Choralgesangs orientierend begann man am Ende des 19. Jahrhunderts die litauischen protestantischen Lieder zu harmonisieren. Eines der ersten Beispiele der Anpassung an vierstimmigen Gesang der Lieder war die 1874 in Heidelberg veröffentlichte Liedersammlung „Giesmiu balsai“ (Stimmen der Lieder). In ihr befinden sich die vom Tilsiter Superintendenten Woldemar Karl Theodor Hoffheinz (1823-1897), dem Lehrer Adam Einar (1842-1906) und die von Mikelis Genys gesammelten litauischen Gesangsmelodien (115), die der Organist und Chorleiter der deutschen Kirche von Tilsit, Wilhelm Peter Wolff (1853-1918), und der Organist der litauischen Kirche von Tilsit, der Lehrer M. Genys, für vier Stimmen harmonisierten. Diese harmonisierten Melodien der Lieder waren in den Kreisen Tilsit, Memel Laukszargen und Piktupöhnen aufgezeichnet worden.

Die Herausgabe der „Giesmiu Balsai“ wurde auch von der Littaunischen Literarischen Gesellschaft (gegründet 1879) unterstützt. Bei der Auswahl der Lieder für die Sammlung orientierte sich der Verfasser primär an den Melodien, die in ihrem Rhythmus, ihrer Intonation, ihrem Einklang und ihrer Struktur den litauischen Volksliedern am ähnlichsten und unter den Kleinlitauern am weitesten verbreitet waren. Einige der Liedermelodien sind nichts anderes als alte litauische Volkslieder, für die ein religiöser

---

<sup>13</sup> Krikščioniškos giesmės (Christliche Lieder). Sudarė Liudvikas Fetingis. Vilnius 2007. 995 S.

Text verfasst wurde. W.K.T. Hoffheinz selbst schrieb im Vorwort der Ausgabe, dass die Noten dieser Lieder den Melodien der Volkslieder ähnlich seien. Nachdem er sich intensiv mit den Melodien der litauischen Lieder befasst hatte und weil er sie zu mögen begann, beschreibt W.K.T. Hoffheinz sie bildhaft im Vergleich mit den deutschen: „Der litauische Choralgesang klingt aber anders als der deutsche. In dem jetzigen deutschen Choralgesang marschieren die Töne in gleichem Schritt und Tritt wie die Gardesoldaten auf dem Paradefelde durch die Notenleiter. Der Litauer kennt alle deutschen Melodien, es klingen auch viele ungefähr so wie das Deutsche, aber auch nur ungefähr so; er nimmt es sich nicht übel, wo es seinem litauischen Musikgefühl entspricht, Variationen oft geringerer Natur, oft ganz bedeutende anzubringen“.<sup>14</sup>

W.K.T. Hoffheinz richtete seine Aufmerksamkeit auch auf die besonders von den Kleinlitauern ausgeübte Gesangsweise: „Stimmt eine volle litauische Kirche ihren Lieblingschoral: „Großer Prophet“ oder „Volle Hände“ an, so zittern nicht nur die Fenster, sondern auch jedem Zuhörer das Herz“.<sup>15</sup>

Die Entstehungsgeschichte der „Giesmiu Balsai“ ist ein schönes Beispiel für die schöpferische Zusammenarbeit von Deutschen und Litauern. Man kann vermuten, dass in indirekter Weise bei der Zusammenstellung der Sammlung auch Vydūnas (Wilhelm Storost) beteiligt war, da er gerade zu der Zeit in Tilsit seine aktive musikalische Tätigkeit zu entfalten begann und aus beruflichen Gründen eng mit W.P. Wolff zusammenarbeitete, in dem von diesem geführten Chor sang und ihn manchmal auch dirigiert hat.

Fast zur gleichen Zeit, 1902, stellte der Kantor von Kattenau, Albert Niemann, eine Sammlung von 24 harmonisierten litauischen Chorliedern zusammen und gab sie in Königsberg heraus.

Die ersten professionellen Beispiele harmonisierter Lieder der litauischen Chormusik wurden zuerst von Deutschen mit Unterstützung von Litauern hergestellt. Sie wurden bald zu einem fest verankerten Repertoire litauischer Chöre (kirchlicher und weltlicher). Aber im Gesang des Gemeindegottesdienstes konnte das vierstimmige Singen, das eine

---

<sup>14</sup> Giesmiu balsai. Litauische Kirchen-Gesänge. Gesammelt von W. Hoffheinz. Heidelberg 1894 S. 1 ff.; Žilevičius J. Mažosios Lietuvos liaudies muzikos bruožai. In: *Mažoji Lietuva. Studia Lituanica I*. New – York, 1958, S. 259.

<sup>15</sup> Ibidem



besondere Vorbereitung erforderte, nicht Fuß fassen. Denn die Harmonisierung der Lieder, d.h. eine gewisse Strukturierung unter Hervorhebung des Rhythmus, passte nicht zur Neigung der Kleinlitauer zu ihrem volksnahen, improvisierten Gesang.

Weil das Singen als wichtigster Teil des Gottesdienstes angesehen wurde, beteiligten sich seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts auch die Baptisten an der Herausgabe von Gesangbüchern. Gern passten sie bekannte Volksmelodien an die übersetzten religiösen Texte an. 1903 erschien das von Dovas Skėrys zusammengestellte Gesangbuch der Baptisten „Naujos krikščioniškos giesmės“ (Neue christliche Lieder) und um 1912 von M.Kairys „Naujos giesmių knygos“ (Neues Gesangbuch).

Als es im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts mehr Möglichkeiten zum Drucken und Veröffentlichen gab, erschien eine Vielzahl kleinerer, eher episodenhafter, für bestimmte Anlässe gedachter Gesangbücher. Sie alle fanden ihre angemessene Verwendung.

Nachdem das Memelland 1923 an den Staat Litauen angeschlossen wurde, ging der politische Einfluss der deutschgeprägten evangelisch-lutherischen Kirche etwas zurück. Dennoch identifizierte sich die litauische Bevölkerung mehrheitlich mit der Kirche, weshalb auch die Arbeit an neuen litauischen Gesangbüchern fortgesetzt wurde. Das Gesangbuch „Pagerintos giesmių knygos“ (Verbessertes Gesangbuch, auf der Grundlage des Gesangbuchs von F.Kuršaitis) wurde wiederholt aufs Neue herausgegeben: 1922 in Königsberg und 1930 und 1936 in Memel. In den drei offiziellen Gesangbuchteilen waren sogar 696 Lieder enthalten.

Weil die litauische Sprache sich inzwischen weiter entwickelt hatte, waren viele, besonders Intellektuelle der jüngeren Generation, mit den alten Gesangbüchern nicht mehr zufrieden zu stellen. Sie forderten die Reduzierung der Liederzahl und die Normierung der litauischen Sprache. Eine Gruppe unter der Führung von Professor und Pfarrer Vilius Gaigalaitis (Wilhelm Gaigalat, 1870-1945) begann an einem neuen Gesangbuch zu arbeiten, aber es erschien erst 1942 in Litauen.

Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die geistlichen Lieder für die Kleinlitauer etwas wie das tägliche Brot. Der litauische Bauer begrüßte zusammen mit seiner Familie jeden Sonnenaufgang mit einem Lied und auch abends, bevor man sich zur Ruhe begab, wurde ein Lied gesungen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kümmerte man sich in Litauen erst nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit 1990 um die Veröffentlichung eines evangelisch-lutherischen Gesangbuches. 1998 gab das Jugendzentrum der Lutherischen Kirche in Kaunas das Gesangbuch „Teskamba giesmės“ (Klingende Lieder) mit 157 einstimmigen Liedern und einigen mehrstimmigen litauischen und deutschen Liedern heraus. Wenig später veröffentlichte die Universität Klaipėda die evangelisch-lutherische Liedersammlung „Protėvių giesmės“ (Lieder der Ahnen) mit genauen Hinweisen zu den Autoren des Textes und den Verfassern der Melodie. Der Verfasser dieser Sammlung, der Musiker Bronislovas Skirsgilas, bezeichnete die Ausgabe als Lehrbuch, das für das Studium der evangelischen Theologie bestimmt sei. Erwähnenswert ist auch die in den Kirchengemeinden weit verbreitete, 1996 in Kaunas erschienene Liedersammlung mit 132 Liedern „Krikščioniškos giesmės giedamos bažnyčiose ir surinkimuose“ (Christliche Lieder, gesungen in der Kirche und in Gebetsstunden), das vom Pfarrer Liudvikas Fetingis zusammengestellt wurde.

Wegen der intensiven Chorgründungen im Memelland begann es an harmonisierten Liedern zu mangeln. Dieser Mangel wurde zum Teil von der im Jahre 2000 erschienenen vierstimmigen Liedersammlung „Viešpatį liaupsink“ (Lobe den Herrn) behoben, das in Klaipėda vom Evangelischen Verband für Kirchenmusik herausgegeben wurde. Die Ausgabe wurde unter Anleitung der Kirchenchorvereinigung Deutschlands als Unterstützung für die Kirchenchöre Litauens vom Kantor Frieder Gutowski zusammengestellt.

2007 gab das Konsistorium der Evangelisch-lutherischen Kirche Litauens das größte Gesangbuch der letzten Jahrzehnte „Krikščioniškos giesmės“ (Christliche Lieder) heraus. In ihm sind 578 Lieder enthalten. Das Gesangbuch wurde von Pfarrer L. Fetingis und dem Musiker B. Skirsgilas zusammengestellt. Dieses Gesangbuch ergänzt das Choralbuch für Orgeln („Giesmyno „Krikščioniškos giesmės“ choralai vargonams“) in angemessener Weise.

Die wichtigsten litauischen Gesangbücher, die zwischen dem 16.-ten und dem 20. Jahrhundert in Kleinlitauen erschienen sind:

- M. Mažvydas:** *Carechismvsa prasty szadei...* (1547), Karaliauczui (Königsberg);
- M. Mažvydas:** *Gesmes chriksczoniskas.* (I d. – 1566, II d. – 1570), Karaliauczui;
- J. Bretkūnas:** *Giesmes duchaunas* (1589), Karaliauczuie;
- L. Sengstock:** *Giesmes chrikschzioniškos ir duchaunischkos* (1612);
- D. Klein:** *Naujos giesmju knygos.* Neu littauisches Gesangbuch (1666), Karaliauczuie;
- J. Behrendt:** *Iš naujo peweizdetos ir pagerintos giesmju-knygos* (1732). Weitere Auflagen 1735, 1738, 1740, 1745. 1748, Karaliauczuie;
- F.U. Glaser** *Kelios nobažnos giesmės* (1736);
- A.F. Schimmelpfennig:** *Iš naujo perweizdetos ir pagerintos giesmju-knygos* (1750);
- G. Ostermeyer:** *Giesmes šventos bažnyčioje ir namej giedojamos* (1781);
- Ch.G. Mielcke:** *Senos ir naujos krikščioniškos giesmės* (1806);
- F. Kuršaitis:** *Pagerintos giesmių knygos* (1841). Wurde bis 1917 38 mal neu aufgelegt, Königsberg;
- W.K.T. Hoffheinz:** *Giesmiu balsai,* Litauische Kirchen-Gesänge (1894). Harmonisiert für vierstimmigen Gesang, Heidelberg;
- Krikščioniškos giesmės.** *Sudarė Liudvikas Fetingis* (1996), Kaunas;
- Teskamba giesmės.** *Lietuvos evangelikų liuteronų Bažnyčios Jaunimo centras,* (1998), Kaunas;
- Protėvių giesmės.** *Sudarė Bronislovas Skirsgilas* (2000), Klaipėda;
- Krikščioniškos giesmės.** *Lietuvos evangelikų liuteronų Bažnyčios konsistorija* (2007), Vilnius;
- Giesmyno Krikščioniškos giesmės.** *Choralai vargonams. Sudarytojas L. Fetingis, muzikos redaktorius B. Skirsgilas* (2008), Vilnius.

### **Das Umfeld der kleinlitauischen evangelisch-lutherischen Lieder und deren Eigenschaften**

Das litauische lutherische Kirchenlied machte seit der Reformation eine lange und komplizierte evolutionäre Entwicklung durch. Die Verfasser,

Redakteure und Übersetzer der Gesangbücher (Litauer und Deutsche) stellten vom 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein litauisches protestantisches Gesangsrepertoire zur Verfügung, das zu einer fest verankerten Gesangstradition wurde, die sich unter den Kleinlitauern und in ihrem Lebensumfeld verbreitete und bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts erhalten blieb. Das Lied, das sich im Leben der Kleinlitauer etabliert hatte, wurde zu einem wesentlichen Teil ihres Alltags. Das wirkte sich nicht nur auf den Glauben und die Weltanschauung der Kleinlitauer aus, sondern auch auf ihr Denken, ihre Traditionen und Gebräuche.

Die Gesangbücher (ebenso der Katechismus und die Bibel) waren Wegbereiter des litauischen Schrifttums und formten nicht nur die Anfänge des Schreibens in der Muttersprache. Sie förderten die weitere Entwicklung des Schrifttums und eröffneten auch den Zugang für den gemeinschaftlichen Gesang.

Die Ausbreitung des Luthertums und die weitere Verankerung in ihm geschah vorrangig durch den Gesang der Lieder, einschließlich ihrer Musik und Texte. Sie wurden häufig bei verschiedensten Anlässen gesungen: in der Kirche, in den Schulen, bei Versammlungen, bei allen Feiern, am häufigsten aber zu Hause und das am Morgen, am Abend, beim Ausdruck der Dankbarkeit, bei Krankheiten, im Unglücksfall, bei der Erholung von der Arbeit und ähnlichem mehr. Viele Lieder beinhalteten ein didaktisches Element, vermittelten den Sinn des christlichen Lebens, der Sakramente und die Bedeutung der lutherischen Lehre. Lutherische Rituale und Lieder bewahrten den Menschen eine seit alters her bekannte und eingeübte alltägliche Lebensweise innerhalb des traditionellen Jahreszyklus mit Weihnachten, Ostern und den anderen christlichen Festen. Die Lieder waren dem Jahreszyklus der Kirche angepasst. Die Untersuchungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Memelland ergaben, dass das geistliche Lied unter den Kleinlitauern aus religiösen Gründen länger erhalten blieb als das Volkslied.<sup>16</sup>

Das evangelische Lied begleitete die Kleinlitauer an den wichtigsten Tagen ihres Lebens; es erklang zur Hochzeit, zur Taufe und während der Beerdigung. Alte Kleinlitauer erinnern sich: "zurück aus der Kirche nach der Heiratszeremonie setzte sich niemand einfach an den Tisch, sondern zuallererst sangen alle aus den Gesangbüchern, das junge Paar las aus der

---

<sup>16</sup> Kelmickaitė Z., Balčytytė V. Giesmės (Kirchenlieder). In: *Lietuvininų žodis*. Kaunas, 1995, p. 171 – 177.

Heiligen Schrift und erst dann begann das Fest mit der Bewirtung und dem Gesang".<sup>17</sup> Von besonderer Bedeutung waren die Lieder während der Beerdigung unter Begleitung der traditionellen (klassischen) oder der Region entsprechenden typischen Blasinstrumente.

An die Vorgabe von M. Mažvydas in seinem Katechismus und in den Gesangbüchern, die Lieder mit Noten aufzuzeichnen, hielten sich die späteren Verfasser von Gesangbüchern wie J. Bretkūnas, L. Sengstock, D. Klein, Ch.G. Mielcke und andere nicht. Sie begnügten sich mit der Redaktion und Vervollständigung des lyrischen Textes. Das brachte zwei Ergebnisse. Die Ablehnung des Notentextes schwächte einerseits das Musikmaterial, andererseits aber eröffnete es die Möglichkeit, dass für ein und dasselbe Lied verschiedene Variationen mit verschiedensten lokalen Merkmalen entstehen konnten. Auf diese Weise hielten Elemente des litauischen Volksliedes auf natürliche Weise Einzug in die Melodien protestantischer Lieder. Deshalb nahm das eng mit dem deutschen Choral verbundene litauische lutherische Lied einen eigenen Weg, auf dem es einen litauischen Charakter und ebensolchen Ausdruck erhielt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die Bemerkung von Juozas Žilevičius: „Mit der Ausbreitung der Lehre Luthers lernten die Kleinlitauer die Choralgesänge kennen (deutsche - D.K. ). (...) Sie übernahmen diese aber nicht bedenkenlos und unkritisch, sondern begannen sie bald in veränderter Form "zurückzugeben", indem sie sie ihrem Wesen und den eigenen ihnen vertrauten Volksliedermelodien anpassten. Deshalb sind eine Vielzahl der von den Litauern gesungenen Choräle nur in der Grundlage deutsch, ansonsten aber mehr oder weniger mit Bruchstücken von Volksmelodien ausgeschmückt".<sup>18</sup> Auf diese Weise erfuhr das litauische lutherische Lied, das ähnlich dem Volkslied von Ort zu Ort weitergereicht wurde, eine bemerkenswerte Transformation. Durch den Einfluss des Volksliedes als auch durch andere ethnografische Gegebenheiten veränderte es sich. Melodie, Harmonie, Rhythmus, Text und andere Elemente nahmen graduell immer größeren Einfluss auf das litauische protestantische Lied, sowohl auf die Musik als auch auf den Text. Während des Singens eröffnete sich eine besondere geistige Daseinsform der Menschen, eine emotionale Erhöhung, die

---

<sup>17</sup> Petrošienė L. *Lietuvininkų etninė muzika (Musik der Kleinlitauer). Tapatumo problemos*. Klaipėda, 2007, p. 213.

<sup>18</sup> Žilevičius J. *Mažosios Lietuvos liaudies muzikos bruožai (Grundzüge der kleinlitauischen Musik)*. In: *Mažoji Lietuva: Studia Lituanica I*. New York, 1958, p. 268.

„durch regionalen Sprachausdruck und selbst ergänzte Melodien, den Inhalt der Lieder verständlicher und wirkungsvoller machten“.<sup>19</sup>

Der traditionelle, gemeinschaftliche lutherische Gesang ist ebenso einstimmig wie die Volkslieder dieser Region. Die Art des Gesangs ist dem Volksgesang sehr ähnlich, denn die lokale Folkloretradition, die auf natürliche Weise in die lutherischen Lieder verflochten war, hat nie die Intonationsverbindung zum regionalen Volkslied verloren. Auf diese Weise nahm das eng mit dem deutschen Choral verbundene litauische lutherische Lied, das in enger Verbindung zur großlitauischen Kultur stand, einen eigenen Weg und erhielt dabei einen eigenen (litauischen) Charakter und einen eigenen Ausdruck.

Offensichtliche Ähnlichkeiten in der Melodie, Rhythmik und im Einklang zwischen dem Volkslied und den Kirchenliedern finden wir in einem großen Teil der Melodien. Viele der protestantischen Lieder haben einige oder gar mehrere Variationen in verschiedenen Orten, manchmal sogar an einem Ort. Zum Beispiel ist in der Ausgabe des Superintendenten von Tilsit, W.K. T. Hoffheinz „Giesmiu balsai“ (1894), das darin enthaltene Lied „Ak, gražus dangus“, bei der Bevölkerung in elf Variationen, das Lied „Dūšios yr išganytingos“ in vier Variationen anzutreffen.

Der Prozess der Verschmelzung der Kirchenlieder der Kleinlitauer mit dem Volkslied begann im 17. Jahrhundert und entwickelte sich beständig weiter. Das belegt ihre Überlebensfähigkeit und ihre allgemeine Verbreitung. Aber das ständig neben dem Volkslied bestehende Kirchenlied begann im Lauf der Zeit in Kleinlitauen dieses zu überwuchern, übernahm sogar deren soziale und psychologische Rolle.

In den Kirchenliedern formte sich eine deutliche, breite, durch alle acht Saiten gehende Gesangsmelodie, bereichert aus schmückenden Elementen aus den Volksliedern: in Übergangs- bzw. Behelfsnoten, mit Melisma und freier, streng in der Metrik uneingeschränkter Rhythmik. Diese Eigenschaften des litauischen Liedes wurden besonders deutlich, wenn sie von nur einer Person gesungen wurden (Solo). Wird kollektiv unisono gesungen, dann nivellieren sich einige dieser Eigenschaften, besonders die rhythmischen.

---

<sup>19</sup> Protėvių giesmės (Lieder der Ahnen). *Evangelikų liuteronų giesmių rinkinys*. Sudarė Bronislovas Skirsgilas. Klaipėda, 2000, p. 7.

In den mit mehr Litauern bewohnten Gebieten im Norden Kleinlitauens, den Kreisen Memel, Heydekrug, Tilsit, (1890 lebten hier noch 43,6 % Litauer, 1900 noch 41,3 % , 1905 39,2 %), ist manche Melodie der Kirchenlieder mit denen der bekannten alten litauischen Volkslieder nahezu identisch. Offensichtliche Ähnlichkeiten in Melodie, Rhythmus und Harmonie zwischen den Kirchenliedern und dem Volkslied finden sich in vielen Melodien. Nach der Anpassung des wörtlichen religiösen Inhalts wurden diese Lieder nicht nur zu Hause und bei Versammlungen der Gemeinschaftsbewegung gesungen, sondern sie sickerten auch nach und nach in die Kirchen hinein. Nach einiger Zeit waren sie dann endgültig im protestantischen Liederrepertoire verankert, denn die Verfasser der Gesangbücher des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts begannen sie in die offiziellen evangelisch-lutherischen Gesangbücher einzubeziehen. Eines dieser Lieder ist „Žemė, oras ir dangus“, oder „Dangus, Žemė ir Orai“ (Text von J. Neander, Volksmelodie).

In Kleinlitauen, wo zwei Kulturen (die litauische und die deutsche) lebendig waren, erlebte das litauische lutherische Lied auch den Einfluss deutscher Musiktradition. In einigen litauischen Kirchenliedern bemerkt man den Einfluss des deutschen Choralgesangs oder den Einfluss deutscher Volkslieder. So ist zum Beispiel die Melodie des deutschen Volksliedes „Liebe Schwester, tanz mit mir“ identisch mit der Melodie des litauischen Liedes „O, Dieve Tėve“. Häufiger aber sind Entsprechungen des deutschen Choralgesangs mit dem litauisch-lutherischen Liedgut.

Die Kleinlitauer begnügten sich nicht damit, Dichtung und Musik zu transformieren. Mit den Variationen schufen sie völlig neue Lieder, die aufgezichnet und in die Gesangbücher aufgenommen wurden. Die populärsten der Lieder mit Volksmelodien werden bis heute gesungen, z. B. „Pranašė didis“, „Dūšios yr išganytingos“, „Dvasia šventoji, ateik“, und „Dievs yra meilė“ und andere.

Lutherische Lieder waren den Kleinlitauern wichtig und kostbar, denn mit ihnen konnten sie ihr geistiges Befinden, ihren Seelenzustand und die persönliche Beziehung zur kirchlichen Lehre zum Ausdruck bringen.

### **Gesänge der Gemeinschaftsbewegung**

Im Bereich der Musikkultur Kleinlitauens ist der Gesang der evangelischen Gemeinschaftsbewegung, die sich auf Litauisch „Surinkimas“ und ihre Anhänger „Surinkimininkai“ nannten, etwas Einzigartiges. Die Gemein-

schaftsbewegung ist eine besondere Form des Pietismus. Sie äußerte sich in einem eigenen Religionsgefühl und der Frömmigkeit, dem inneren Erleben und der Askese. Die Gemeinschaftsbewegung gab es in Kleinlitauen vom 18. Jahrhundert bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Ihre Prediger hielten Andachten bzw. Gebetsversammlungen in Privathäusern. Einige wenige Gruppen ihrer Anhänger sahen keine Pflicht im Kirchenbesuch, doch die Mehrheit von ihnen engagierte sich auch in der Gemeinde. Die Hausandachten fanden am Samstag oder am Sonntag nach dem Gottesdienst statt. Für die litauische Bevölkerung war es angenehmer und bequemer, zu Hause in der Muttersprache zu beten.

Den Anfang der Gemeinschaftsbewegung in Kleinlitauen bringt man mit den zugewanderten lutherischen Salzburgern in Verbindung, die sich nach 1730 vorwiegend in dem von der Pest entvölkerten Gebiet niedergelassen hatten. Diese Kolonisten schlossen sich in pietistischen Versammlungen zusammen, wo sie beteten und sangen. Die Versammlungen wurden von einem der Teilnehmer, einem Prediger, geleitet.

Dieses Versammlungswesen verbreitete sich recht schnell auch unter den Kleinlitauern. Ab Ende des 18. bis Anfang des 20. Jahrhundert entstanden mehrere Gruppierungen der Gemeinschaftsbewegung. In jeder Gemeinde fanden Versammlungen, geleitet von ihren Predigern, statt. Als Prediger dienten einfache Menschen, meistens Bauern oder Handwerker, die sich die Bibel im Selbststudium erschlossen hatten. An sie wurden folgende Anforderungen gestellt: fest verankert im Glauben, tugendhaft, hervorragende Kenntnis der Bibel, die Begabung einnehmend zu predigen, Kenntnis der Gesänge und eine schöne Stimme.

Zu den ersten berühmten Predigern, die die Tradition der litauischen Versammlungen einführten und deren Regeln gestalteten, gehört Klimkus Gri-gelaitis.

Ein wichtiger Teil der Versammlung war das Singen. Die „Surinkimininkai“ sangen neben den bekannten Liedern der lutherischen Kirchengemeinden auch eigene, häufig von ihren Predigern verfasste oder übersetzte Lieder, wobei sie versuchten, den wörtlichen Inhalt und die Melodie in Übereinstimmung mit ihrer Seelenlage, ihrem Befinden zu bringen. Welche Lieder wann gesungen wurden, wies der Prediger an. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts versuchten immer mehr Prediger, Lieder zu verfassen. Die bekanntesten Verfasser von Liedern der „Surinkimininkai“



sind Kristijonas Endrikis Mertikaitis (1775-1856), Johannas Ferdinandas Kelkis (1801-1877), K.Grigelaitis (1750-1825) und Kristupas Lekšas (1872-1941).

Im 19. Jahrhundert erschienen erstmals litauische Gesangbücher der Gemeinschaftsbewegung. Das erste „Wisokies nauje giesme arba evangeliški psalmi“ (Verschiedene neue Lieder oder evangelische Psalmen) mit 113 Liedern stellte 1800 K. E. Mertikaitis zusammen und gab es heraus. Grundlage des Gesangbuchs waren Lieder aus den protestantischen Gesangbüchern G. Ostermeyers, Ch. Lowins und F. S. Schusters. Abgesehen davon fügte der Verfasser einige von ihm oder von Gleichgesinnten verfasste oder übersetzte Lieder hinzu. Trotz der Kritik an der fehlerhaften litauischen Sprache war das Gesangbuch unter den „Surinkimininkai“ sehr begehrt und wurde bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts 32 mal herausgegeben. In den Neuauflagen wurde der Umfang immer größer, ständig kamen neue originelle Lieder verschiedener Autoren, meistens von Predigern, oder aus dem Deutschen übersetzte hinzu.

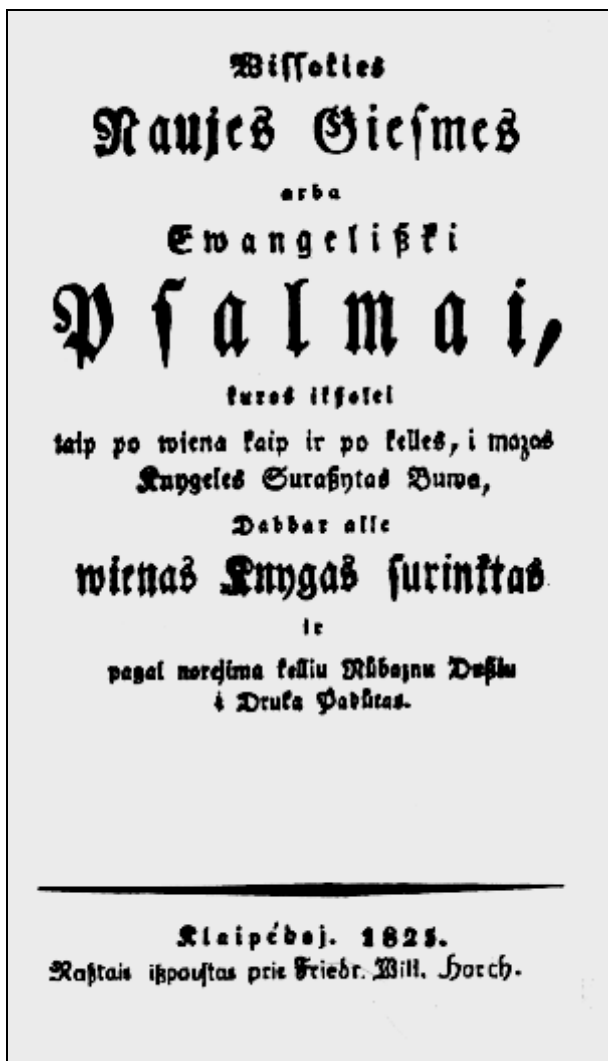


Abb.3. „Wissokies naujes giesmes arba Ewangeliski psalmi“  
(Verschiedene neue Lieder oder evangelische Psalmen) von K. E.  
Mertikaitis, Klaipėda/Memel, 1825

Neben dieser Ausgabe erschienen immer häufiger neue Gesangbücher. Leider waren die Herausgeber darin wenig erfahrene Personen, weshalb es Mängel in der litauischen Sprache gibt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum 20. Jahrhundert begannen auch Intellektuelle, Lehrer und Pfarrer kleine Gesangbücher herauszugeben: Mikelis Šapalas, Jurgis Meškaitis, Janis Pipiras, Kristupas Lokys, Endrikis Endriulaitis und andere.

Die wichtigsten Gesängbücher der „Surinkimininkai“:

**E. K. Mertikaitis:** *Wissokies naujes giesmes arba Ewangeliški psalmi* (1800);

**E. K. Mertikaitis:** *Mažos gesmių knygelės* (1804);

**K. Grigelaitis:** *Dvylika dvasiškų liaupsinimų giesmių* (1806);

**K. Grigelaitis:** *Liaupselės, pilnos gyvasties ir krykštujančio dvasiško džiaugsmo*. (Apie 1810 m.);

**J. F. Kelkis:** *Giesmynėlis* (1826);

**K. G. Keberis:** *Kitos naujos giesmių knygos iš naujo perweizdėtos ir pagerintos* (1836);

**J. Pipiras:** *Pasiuntinystės ir kitos giesmės* (1890), *Pasiuntinystės Arpos* (1890);

**E. Endriulaitis:** *Dvasiškos giesmės ir Naujos pasiuntinystės giesmės* (1908);

**K. Lekšas ir M. Kundrius:** *Draugystės giesmių knygelės* (1925);

**K. Lekšas** *Ziono varpelis* (1932).

Die Andachten fanden in den Häusern von ordentlichen, tugendhaften und ehrenwerten Bauern statt. Sie hatten einen festgelegten Ablauf. Ein ehemaliges Mitglied, J. Vilgalis, schrieb: „An den Wochenenden, meist am Samstagabend, versammelten sich bis zu 100 Nachbarn aus nah und fern bei einem der größeren Bauern, der dafür einen Raum hergerichtet hatte mit langen Tischen und einem Tisch für den Prediger, seinen Helfer und den Bauern. Zwischen dem Gesang aus schönen und festgebundenen Gesangbüchern sprach der Prediger oder sein Helfer Gebete. [...] Der melancholische Klang der Lieder [...] war im Sommer durch die offenen

Fenster weit bis auf die Felder hinaus zu hören und schuf eine mystische Stimmung.<sup>20</sup>

Die Lieder der Gemeinschaftsbewegung haben viele Gemeinsamkeiten mit den protestantischen Kirchenliedern. Zugleich zeichnen sie sich aber mit eigenen Besonderheiten aus, nicht nur inhaltlich, sondern auch in Musik. Sich vom litauischen Volkslied abgrenzend, denn das Singen von Volksliedern galt als sündig („Wer geistliche Lieder singt, sollte keine Volkslieder singen, denn aus einem Brunnen kann man nicht zweierlei Wasser schöpfen“),<sup>21</sup> hielten die „Surinkimininkai“ ihre Lieder vom Einfluss des litauischen Volksliedes fern. Obwohl sie in litauischer Sprache sangen, entsprach das Singen eher der deutschen Tradition: es dominierten das maggiore-minore System, die Quadrat-Struktur, die Bar-Form, die authentischen Kadenzen werden betont und der Rhythmus ist u.a. strenger.

Alle Lieder der Gemeinschaftsbewegung hatten ihre Bestimmung und wurden entsprechend dem religiösen Jahreskalender oder in wichtigen Lebenssituationen der Menschen gesungen (Lieder beim Beginn und am Ende der Versammlung, Lieder für den Morgen und den Abend, Lieder an Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist, zur Geburt Jesu, zum Leiden und Tod Jesu Christi, zur Auferstehung Christi, zum Heiligen Abendmahl, zur Beerdigung und anderen Anlässen). Die Prediger schufen gern eigene Lieder, oft nach dem Text der Psalmen. Sie modifizierten sie, variierten sie, um den wichtigsten Gedanken oder die These herauszustellen. Die „Surinkimininkai“ stützten sich vor allem auf die Heilige Schrift, zitierten ständig daraus, beteten danach und verehrten Gott.

Häufig wurden Lieder der Gemeinschaftsbewegung in die offiziellen evangelisch-lutherischen Gesangbücher übernommen und fanden auf diese Weise ihren Weg in die Kirchen und Schulen.

Die litauische Gemeinschaftsbewegung war ein bedeutendes Kulturphänomen im geistigen Leben der Kleinlitauer. Die Hausandachten waren wichtig zum Erhalt der evangelischen Gesangtradition. Gesungen wurde stundenlang. Nach den Gebeten erklangen Gesänge, sie wurden unterbrochen von Lesungen aus dem Evangelium, deren Erläuterungen und dann wurde wie-

---

<sup>20</sup> Vilgalis J. Surinkimininkų įtaka lietuviškumo išlaikymui (Der Einfluss der Gemeinschaftsbewegung auf die Erhaltung des Litauertums). In: *Lietuvos pajūris* 52. Montreal, 1986, p. 417.

<sup>21</sup> Žostautaitė P. Evangeliški surinkimai Prūsų Lietuvoje (Evangelische Gemeinschaftsbewegung in Preußisch Litauen). In: *Liaudies kultūra*, 1996, nr. 4, p. 31.

der gesungen, denn das Lied war die wesentliche musikalische Ausdrucksform der Kleinlitauer.

Die litauische Gemeinschaftsbewegung wurde für einige Jahrhunderte zur einflussreichsten geistigen Lebensform Kleinlitauens, auch wenn ihr Wesen widersprüchlich war, denn der Pietismus behinderte die Entwicklung der weltlichen Kultur. Am Ende des 19. Jahrhunderts, als die nationallitauische kulturelle Bewegung entstand, waren die „Surinkimininkai“ gegen die litauischen Kulturgemeinschaften, gegen Chöre, gegen die Gründung von Theatern, gegen Feiern, gegen Konzerte und die Organisation von Aufführungen. Der geistig-moralische Einfluss der Gemeinschaftsbewegung auf die Kleinlitauer war sehr groß, weshalb die Volkstraditionen, Volkserzählungen und Volkslieder zu verstummen begannen.

Die Kleinlitauer pflegten und bewahrten zu allen Zeiten ihre evangelischen Wertigkeiten, wovon das Wichtigste das Lied war. Sie schlossen sich in Vereinigungen zusammen, wirkten in den Gemeinden, führten Hausandachten durch, sangen Lieder und blieben so der protestantischen Tradition treu, die an der Innenwelt des Menschen, seiner Geistigkeit und seinen mitmenschlichen Werten ausgerichtet war. Der evangelisch-lutherische Glaube wurde ein Teil der kleinlitauischen Identität und übte einen spürbaren Einfluss auf die Kultur dieser Region aus.

*Übersetzt von Christina Nikolajew*

## Literatur

- Arnašius H.**, *Pietizmo Mažojoje Lietuvoje prieštarumas tautinio sąmoningumo aspektu* (Die Widersprüchlichkeit des Pietismus hinsichtlich der nationalen Identität in Kleinlitauen). In: *Renesanso ir Reformacijos įtaka Mažajai Lietuvai*. Klaipėda, 1998. 95 S.
- Artikel der Ceremonien**. Koenigsberg, 1568.
- Bainton Roland H.**, *Here I stand. A life of M. Luther*. London 2002. 422 S.
- Brazys T.**, Mažvydo „Giesmių“ melodijų kilmė ir jų santykis su lietuvių tautos muzika (Die Herkunft der Melodien der Kirchenlieder). In: *Soter*. Kaunas, 1924, nr. 1.
- Bretkūnas J.**, *Rinktiniai raštai* (Gesammelte Schriften). Vilnius, 1983. 402 S..
- Gaigalat W.**, Die evangelische Gemeinschaftsbewegung unter den preußischen Litauern. Königsberg 1904. 36 S.
- Hoffheinz W.**, *Giesmiu balsai*. Litauische Kirchengesänge. Heidelberg, 1894. 113 S.
- Hubatsch W.**, *Geschichte der evangelischen Kirche Ostpreussens*. T. 1-3. Göttingen, 1968.
- Ivinskis Z.**, Die Entwicklung der Reformation in Litauen bis zum erscheinen der Jesuiten (1569). In: *Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte*, Bd.12. Berlin, 1967, S. 45. ff.
- Kaunas D.**, *Mažosios Lietuvos knyga* (Das kleinlitauische Buch). Vilnius 1996, 764 S..
- Keberis K. G.**, *Iš naujo perveždėtos ir pagerintos giesmių knygos* (Durchgesehenes und verbessertes Gesangbuch).1932.
- Kelmickaitė Z., Balčytytė V.**, Giesmės (Kirchenlieder). In: *Lietuvininkų žodis*. Klaipėda, 1995, 741 p.
- Kiselūnaitė D.**, Lietuvininkų giesmyno leksikos turtai (Lexikalische Schätze des kleinlitauischen Gesangbuchs). In: *Protestantizmas Lietuvoje: istorija ir dabartis*. Vilnius, 1994, 240 S..
- Koženiauskienė R.**, *XVI-XVIII a. prakalbos ir dedikacijos* (Vorworte und Widmungen des 16.-18. Jhd.). Vilnius, 1990, 639 S..
- Kregždė J.**, *Reformacija Lietuvoje. Istorinė apybraiža* (Die Reformation in Litauen). Chicago, 1980, t. 1. 272 S..
- Krikščioniškos giesmės** (Christliche Lieder). *Giedamos bažnyčiose ir surinkimuose*. Sud. L. Fetingis. Kaunas, 1996. 136 S.
- Krikščioniškos giesmės**. *Lietuvos evangelikų liuteronų bažnyčios konsistorija*. Vilnius, 2007, 995 S.
- Lukšaitė I.**, *Reformacija Lietuvos Didžiojoje Kunigaikštystėje ir Mažojoje Lietuvoje (Die Reformation im Großfürstentum Litauen und in Kleinlitauen)*. XVI a. trečias dešimtmetis – XVII a. pirmas dešimtmetis. Vilnius, 1999, 647 S.
- Luther M.**, *Luthers Kleine Katechismus*. Bonn, 1912. 187 S.
- Mažvydas M.**, *Katekizmas ir kiti raštai* (Katechismus und andere Schriften). Vilnius, 1993. 719 S.
- Mažvydas M.**, *Pirmoji lietuviška knyga* (Das erste litauische Buch). Vilnius, 1974. 345 S.

- Nagys M. Dr.**, Liuterio 500 m. gimtadienio sukakties minėjimo proga (1483 XI 10 – 1564 III 18) (Zum Geburtstag Luthers). In: *.Svečias*, Čikaga, 1983. Nr. 1-2, S. 38.ff.
- Niemann A.**, Littausche Choräle. Königsberg, 1902.
- Pakarklis P.**, *Mažoji Lietuva Mažvydo laikais* (Kleinlitauen zur Zeit von Mažvydas). In: *Senoji lietuviška knyga*. Vilnius, 1947. 340 S.
- Petrošienė L.**, *Lietuvininkų etninė muzika: tapatumo problemos*. (Die kleinlitauische Nationalmusik). Klaipėda, 2007. 383 S.
- Pociūtė D.**, *XVI – XVII a. protestantų bažnytinės giesmės* (Die protestantischen kirchlichen Lieder des 16.-17. Jhd.). Vilnius, 1995. 222 S.
- Protestantizmas Lietuvoje: istorija ir dabartis** (Protestantismus in Litauen). Red. I. Lukšaitė. Vilnius, 1994. 240 S.
- Protėvių giesmės** (Lieder der Ahnen). *Evangelikų liuteronų giesmių rinkinys*. Sudarė Bronislovas Skirsgilas. Klaipėda, 2000, 117 p.
- Teskamba giesmės** (Klang der Lieder). *Lietuvos evangelikų liuteronų Bažnyčios Jaunimo centras*. Kaunas, 1998. 157 S.
- Trilupaitienė J.**, *Iš M. Mažvydo knygų: giesmė, jos vieta liturgijoje ir mokykloje* (Aus den Büchern von Mažvydas). In: *Lietuvos muzikologija. Lithuanian musicology*. Vilnius, 2001. 119 S.
- Trilupaitienė J.**, *Protestantiška muzika Lietuvoje (XVI a. antroji pusė – XVII a. pirmoji pusė)* (Die protestantische Musik in Litauen). Vilnius, 1988. 54 S.
- Žilevičius J.**, *Mažosios Lietuvos liaudies muzikos bruožai* (Grundzüge der kleinlitauischen Musik). In: *Mažoji Lietuva. Studia Lituanica I*. New York, 1958, 327 S.
- Viešpatį liaupsink** (Lobe den Herren). *Lietuviškos Evangeliškos Bažnytinės Muzikos Sandrauga*. Klaipėda, 2000. 58 p.
- Vilgalis J.**, *Surinkimininkų įtaka lietuviškumo išlaikymui* (Der Einfluss der Gemeinschaftsbewegung bei der Erhaltung des Litauertums). In: *Lietuvos pajūris* 52. Montreal, 1986, S. 417.ff.
- Žostautaitė P.**, *Evangeliški surinkimai Prūsų Lietuvoje* (Die evangelische Gemeinschaftsbewegung in Preußisch-Litauen). In: *Liaudies kultūra*, 1996, nr. 4, S. 31ff.